

Luzia, eine adventliche Heilige : zum Gedenktag am 13. Dezember

Autor(en): **Ziegerer, Ludwig**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **73 (1996)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1031001>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Luzia, eine adventliche Heilige

Zum Gedenktag am 13. Dezember

P. Ludwig Ziegerer

Eine historische Heilige?

In den letzten Jahrzehnten hat man das Augenmerk vor allem auf die sogenannten «geschichtlichen» Heiligen gerichtet, also jene Christen, deren Leben durch geschichtliche Daten nachgewiesen und gesichert ist. Alle Heiligen, deren Leben nur in Legenden überliefert oder durch Volksbräuche greifbar ist, mussten etwas in den Hintergrund treten.

Zu ihnen gehört auch Luzia, eine Märtyrin, die an der Wende vom 3. zum 4. Jahrhundert in Sizilien lebte. Alles, was wir von ihr wissen, ist durch Legende und Brauchtum zu uns gekommen. Dennoch würden wir ihr unrecht tun, wenn wir sagten, sie sei eine blosser Erfindung der frommen Volkspheantasie.

Kaum eine Gegend Europas wurde im letzten Jahrhundert von den Archäologen so gründlich durchforscht, wie die Heimat der heiligen Luzia: Sizilien und Syrakus. Die Insel im Mittelmeer gibt Zeugnis von allen grossen Völkern und Kulturen des Mittelmeerraumes: Griechen, Römer, Afrikaner, Muslime, Spanier, alle haben sie ihre Spuren hinterlassen. Bei Ausgrabungen im Jahre 1894 fand ein Archäologe in der S.-Giovanni-Katakomben in Syrakus eine Grabplatte vom Beginn des 5. Jahrhunderts, auf der in der damals üblichen griechischen Schrift und Sprache eine Inschrift mit folgendem Wortlaut stand:

«Euskia ruht hier . . . 25 Jahre alt, gestorben am Festtag der hl. Luzia».

Also schon wenige Jahrzehnte nach dem Tode Luzias war ihre Verehrung so verbreitet, dass ihr Todestag auf einer Grabplatte einer andern jungen Frau erschien. Schliesslich wurde auch eine Luziakatakomben mit ihrer Grabstelle gefunden. Ferner haben wir noch ein weiteres geschichtliches Zeugnis dieser Heiligen: Ihr Name blieb im römischen Kanon (das 1. Hochgebet der Messe) erhalten. Sie wird zusammen mit anderen Märtyrinnen, Felizitas, Anastasia, Perpetua und Agatha, genannt.

Luzia ist also insofern eine geschichtliche Heilige, als sie durch verschiedene historische Hinweise bezeugt ist. Was ihr *Lebensweg* angeht, haben wir freilich nur Zugang zu ihre durch die Legenden, also in der über viele Jahrhunderte lang geübten Form der Berichterstattung. Auch von anderen Heiligen (z. B. Benedikt) und biblischen Gestalten (Elija, Tobias) haben wir nur Kenntnis dank der Legenden.

Ihr Leben in den Legenden

Legenden erzählen uns mehr und leuchten das Leben eines Menschen tiefgründiger aus, als «gesicherte» historische Daten. Luzia würde uns heute kaum etwas bedeuten, hätten wir von ihr bloss die Eckdaten ihres Lebens. Legenden sind vielschichtig und in ihrer symbolhaften Sprache suchen sie an das Eigentliche, das Geheimnisvolle, also an das nicht so leicht in Worten Ausdrückbare eines Menschen heranzukommen. «Legenden erzählen Wahrheiten, gesehen mit den Augen der Liebe», sagt eine Spruchweisheit.

So stellt die Legendensammlung des Jakobus de Voragine von 1264 die hl. Luzia vor einen symbolhaften Hintergrund:

«Von St. Lucia

Lucia ist gesprochen ein Licht. Nun hat das Licht Schönheit in seinem Anschauen, denn es ist seine Natur, dass in seinem Anschauen alles leuchtend wird, wie St. Ambrosius sagt. Es giesst sich aus ohne Trübung, denn es gibt seinen Schein auch durch unreine Stätten und bleibt doch unversehrt. Es hat einen geraden Gang ohne Krümmung und geht einen langen Weg ohne Aufenthalt.

Das können wir auch an St. Lucia erkennen, dass ihr jungfräuliches Leben ohne Makel, dass in ihr sich himmlische Liebe verströmte ohne jegliche Trübung, dass sie einen geraden Weg der Frömmigkeit zu Gott hatte und einen langen Weg in täglichen guten Werken ohne Unterlass und Verdross.

Oder Lucia heisst gesprochen: Lucis via, ein Weg des Lichtes.»

Das entscheidende Erlebnis im Leben der hl. Luzia war die wundersame Heilung ihrer Mutter. Es wird berichtet:

Eines Tages las Luzia in der Bibel die Stelle, in der erzählt wird, dass Jesus eine Frau heilte, die genau wie ihre Mutter an einer Blutkrankheit gelitten hatte. Das gab den beiden Frauen neuen Mut. Sie machten sich zusammen auf und zogen ins benachbarte Catania zum Grab der hl. Agatha. Dort beteten sie die ganze Nacht. Gegen Morgen fiel Luzia in tiefen Schlaf, und im Traum erschien ihr die hl. Agatha, und sie versprach, dass ihre Mutter geheilt würde, und als Luzia kurz darauf erwachte, war ihr Traum in Erfüllung gegangen.

Nach dieser wunderbaren Heilung ihrer Mut-

ter wollte Luzia nichts anderes mehr als ungeteilten Herzens Gott und dem Nächsten dienen. Sie bat um Verzicht auf die vorgesehene Heirat mit ihrem Verlobten und verschenkte ihre Aussteuer und ihr Vermögen an die Armen in der Stadt.

Von da an gehörte Luzia zu den treuesten Anhängern Christi um 300. In jener Zeit aber wurden die Christen von der römischen Staatsmacht blutig verfolgt. Deshalb kamen sie in den dunklen unterirdischen Grabstätten, in den Katakomben, zu ihren verbotenen Versammlungen zusammen und beteten da zu Gott.

Luzia brachte dort ihren Glaubensgenossen heimlich Lebensmittel. Sie setzte sich dabei einen Lichterkranz auf das Haupt, so dass sie in der Dunkelheit den Weg fand und beide Hände frei hatte, um die Speisen tragen und verteilen zu können.

Ihr empörter und enttäuschter Bräutigam verklagte sie wegen ihres radikalen Christseins beim römischen Statthalter. Da die Christen unter dem damaligen Kaiser Diokletian besonders blutig verfolgt wurden, hatte diese Anklage schlimme Folgen. Der Statthalter liess Luzia verhaften. Sie war aber nicht von ihrer Überzeugung abzubringen, und so liess der Statthalter sie vor den Richter führen.

Die Legende beschreibt ihre Standhaftigkeit und ihren unerschütterlichen Glauben mit folgendem Bild: «Aber selbst tausend Mann und ein Joch Ochsen vermögen sie nicht von der Stelle zu bewegen.»

Daraufhin lässt der Richter sie von einem Soldaten mittels eines Stiches in den Hals ermorden.



De Paoli's Blumenzauber

Ihr Blumengeschäft mit persönlicher Beratung

Es weihnachtet sehr . . .

Advenzkranze, weihnachtliche Gestecke, Kerzenarrangements oder aber nur Kerzen . . . profitieren Sie rechtzeitig. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Oberdorfstrasse 1 • 4244 Röschenz • Tel. + Fax 061 761 79 42



Die hl. Luzia mit ihren Kennzeichen (Dolch und Augen auf einer Schale).

Vor dem Tod habe sie ihre schönen Augen, die ihr Bräutigam immer so gepriesen habe, ihm als Dank für seinen Helferdienst zu Gott übersandt. Denn jetzt schaute sie mit den Augen des Geistes und brauchte so die leiblichen Augen nicht mehr.

Deshalb wird Luzia oft mit einer Schale dargestellt, auf der zwei Augen ruhen. Ihr Leichnam wurde ausserhalb der Stadtmauern in der heute noch erhaltenen S.-Giovanni-Katakomben beigesetzt.

St. Luzia in Kunst und Brauchtum

Luzia ist in Italien und Schweden eine beliebte

Heilige. In Dantes (gest. 1321) Hauptwerk «Die göttliche Komödie», wählt er Luzia, die Leuchtende, aus, damit sie ihn bei der Wanderung durch die Dunkelheit der Unterwelt begleite. Künstlerische Darstellungen von ihr finden wir vor allem in den Zentren und Umfeldern ihrer Reliquienverehrung, also auf Sizilien, Istanbul, Venedig und Metz. Meist wird sie mit den Attributen dargestellt, die die Legende nahelegen:

Das Schwert im Hals ist ein Hinweis auf ihren Martertod. Die Schale mit den Augen erinnert an die Augen-Legende. Die Lichterkrone oder die Öllampe illustrieren ihren Namen, die «Leuchtende».

Dass Luzia, die Leuchtende, im hohen Norden mit seinen langen, dunkeln Nächten verehrt wird, wundert uns nicht. Besonders verehrt wird sie in Schweden. Allerdings wurde sie stark profanisiert (so ähnlich wie bei uns der heilige Nikolaus) und Bilder von ihr gibt es in den Kirchen kaum, da Darstellungen von Heiligen in evangelischen Kirchen selten anzutreffen sind.

Wenn alljährlich der Nobelpreisträger für Literatur nach Stockholm kommt, um seinen Preis in Empfang zu nehmen, erhält er üblicherweise den Auftrag, im Stockholmer Rathaus der Luzia ein Schmuckstück zu überreichen.

Es gibt aber in Schweden auch noch Luzia-Brauchtum das weiter zurückreicht und direkter an der Legende anknüpft. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts verzeichnen die Quellen weiss gewandete Mädchen mit einem Lichterkranz auf dem Haupt, die zum nächtlichen Schmaus leckere Speisen auftrugen.

In vielen Familien ist es heute üblich, dass die jüngste Tochter in der Frühe des Luziatages sich in ein weisses Gewand kleidet, umgeben mit einer roten Schärpe, gekrönt mit der Lichterkrone, und weckt so die Mitbewohner und reicht ihnen das «St.-Luzia-Frühstück». Seit den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts findet alljährlich eine «Luzia-Wahl» statt. In den Büros, Betrieben, Schulen und Vereinen wird eine Luzia gewählt.

Stärker mit dem religiösen Brauchtum verbunden sind die Luzia-Feiern in katholischen Gegenden. So gibt es in Syrakus auf Sizilien jährlich eine fast sechsstündige Prozession.

Unter Böllerschüssen und den begeisterten Rufen der Menge «Viva Santa Lucia» wird eine riesige Luzia-Statue im Lichtermeer durch die Stadt zur Chiesa Santa Lucia draussen vor den Stadtmauern getragen. Dort wird Santa Lucia aufgestellt, und in endlosen Reihen ziehen die Gläubigen vorbei und legen der Heiligen Blumen zu Füßen.

Einen besonderen tiefsinnigen Brauch gibt es in Südosteuropa. Dort ist es üblich, am 13. Dezember den sogenannten Luzia-Weizen auf einen Teller zu streuen. Der feuchtwarme Untergrund bewirkt, dass der Weizen bis zum Heiligen Abend aufkeimt. In die Mitte der grünen Keimlinge steckt man dann eine Kerze und stellt den Teller mit dem Luzia-Weizen vor die Krippe. Der Weizen symbolisiert Christus («das ist mein Leib»), von dem alles «Licht» der Welt kommt.

Eine radikale Christin

Luzia handelte im Sinne Christi und der Bibel. Ein junger Mann, der Jesus fragte, was er neben dem Einhalten der Gebote Gottes noch tun müsse, erhielt die Antwort: «Wenn es dir ums Ganze geht, dann verkaufe den Besitz und gib das Geld den Armen» (vgl. Mt 19, 20 f.).

Luzias Verzicht auf die Ehe ist kein Entscheid gegen Ehe und Sexualität, sondern Ausdruck ihrer tiefen Gottesliebe. Und auch dieser Verzicht richtet sich nach einem Wort Jesu:

«... andere wieder verzichten auf die Ehe, weil sie ganz davon in Anspruch genommen sind, dass Gott seine Herrschaft aufrichtet. Versteht es, wenn ihr könnt» (vgl. Mt 19, 12).

Schliesslich ist Luzia eher bereit, für Christus zu sterben, als ihn zu verleugnen. Auch da erfüllt sich in ihrem Leben ein Wort Jesu: «Selig seid ihr, wenn euch die Menschen verfolgen» (vgl. Mt 5, 11).

An dieser Heiligen wird deutlich, was es heisst, wenn Jesus sagt, «Ihr seid das Salz der Erde» (Mt 5, 13). Mit ihrer konsequenten Gottes- und Nächstenliebe, die auch vor dem Martyrium nicht zurückschreckte, zogen Heilige wie Luzia Scharen von Heiden in ihren Bann und schliesslich in die Nachfolge Christi. Sie wurden zum «Licht der Welt» (Mt 5, 14), das alle Dunkelheit durchbricht und auf das Licht schlechthin, Jesus Christus, hinweist.

In dem Sinn ist Luzia eine adventliche Heilige: Mit ihrem Licht durch ihr Vorbild der radikalen Nachfolge bereitete sie damals und bereitet sie heute noch Menschen den Weg zu Jesus Christus.



ANTIQUARIAT HIERONYMUS

Fordern Sie bitte - kostenlos und unverbindlich - unsere Kataloge und Sonderlisten an.

Im kostenlosen Abonnement bieten wir die "Hieronymus News" an, die regelmäßig über Neuerscheinungen und Veröffentlichungen zu unserem Spezialgebiet informiert.

Wir kaufen Bibliotheken und Dubletten.

Lieferbare Kataloge

- Benediktiner
- Franziskaner
- Jesuiten
- Zisterzienser
- Liturgie und Ostkirche
- Theologie

Spezialantiquariat für Ordensgeschichte

Seestraße 5 · D-71638 Ludwigsburg · Telefon 07141 / 929604 · Telefax 07141 / 924342